

1915-1962

15 Jahre
Staatliches Operettentheater

Wir bauen heute alle täglich an einer neuen, den Menschen und der Kunst günstigen Gesellschaftsordnung. Dabei interessiert uns auf der Bühne nicht mehr die Operette des bürgerlichen Kunstverfalls, in der das Leben durch das Champagnerglas betrachtet wurde und in deren letztem Bild das arme, aber sittsame Mädchen aus dem Volke den reichen, dafür weniger sittsamen Grafen oder Fabrikantensohn ehelichen durfte.

Uns geht es um ein künstlerisches Erlebnis, in dem sich Musik, Gesang, Tanz und spritzige Dialoge zu einem vorwärtsweisenden Abbild des Lebens verbinden, ein künstlerisches Erlebnis, das Humor und Lebensfreude ausstrahlt und zurückgebliebenen Zeitgenossen mit Spott und Satire freundschaftliche Rippenstöße versetzt. -

Wichtig ist, daß mit klarer inhaltlicher Konzeption gespielt wird und daß immer strenge Maßstäbe an die künstlerische Leistung angelegt werden.

Für dieses, so seinen Platz im sozialistischen Leben mit vollem Recht einnehmende heitere Musiktheater gibt es kein fertiges Rezept.

Die letzten Jahre zeigen uns, daß die Mitglieder des Staatlichen Operettentheaters Dresden unter der Leitung Fritz Steiners diesen Weg mit Erfolg beschritten haben.

Zum Beweis erinnern wir an die Aufführungen der Werke aus den sozialistischen Bruderländern, wie

- „Stürmische Hochzeit“ (SU)
- „Umzug ins Glück“ (CSSR)
- „Ja, der Papa“ (Ungarn)
- „Messeschlager Gisela“ sowie
- „In Frisco ist der Teufel los“ aus unserer DDR.

Für die parteiliche Inszenierung alter volkstümlicher und klassischer Operetten seien hier

- „Frau Luna“ und
- „Die schöne Helena“ genannt.

Mit der Aufführung des Musicals „Bel ami“ hat das Theater nicht nur eine höhere künstlerische Qualität erreicht, sondern auch erneut vor Augen geführt, daß die Deutsche Demokratische Republik der einzig rechtmäßige deutsche Staat ist, der die Interessen des gesamten deutschen Volkes in Politik und Kultur vertritt.

Mit „Bel ami“ entlarven die westdeutschen Autoren die Spitzen der kapitalistischen Gesellschaft und deren Streben nach Krieg um des Profits willen. Es ist bezeichnend für den Charakter des Bonner Staates, daß dieses Stück von keiner westdeutschen Bühne angenommen wurde.

Daß die Mitglieder des Operettentheaters Dresden die Kluft zwischen Kunst und Leben, zwischen Künstler und Volk, die der Kapitalismus als Erbe hinterließ, überwinden, zeigen die zahlreichen engen persönlichen Verbindungen zwischen Künstlern und Arbeitern unserer sozialistischen Betriebe.

Hier liegen die Anknüpfungspunkte für das, was wir jetzt von unserem Operettentheater erwarten.

Unsere Gegenwart und Zukunft, unser herrliches, arbeitsreiches Leben, unsere tüchtigen Menschen, unsere frohe, vorwärtsdrängende Jugend und unsere Erfolge, - das wünschen wir -, mögen die Mitglieder des Operettentheaters gemeinsam mit unseren Textautoren und Komponisten erleben und gestalten!

WERNER HARZENDORF

Sekretär für Volksbildung und Kultur der Stadtleitung Dresden
der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

September 1962

In Frisco ist der Teufel los
(Wer braucht Geld?)
von Schneiderei/Janowski/Masanetz
Szene mit Fritz Steiner (Jonas),
Karl-Heinz Märtens (Brown),
Gardy Herzfeld (Virginia)
Premiere Juni 1962



**„Die Hauptaufgabe aller Künste ist heute
die Gestaltung des Menschenbildes im Sozialismus.“**

Diese richtungsweisenden Worte des 1. Sekretärs des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates, Walter Ulbricht, stellen allen Künstlern unserer Republik schöne und große Aufgaben.

Für unser Staatliches Operettentheater Dresden gilt es, dazu einen gewichtigen Beitrag zu leisten und als werdendes sozialistisches Volkstheater den Bedürfnissen des neuen Menschen zu entsprechen. Dazu bietet die in den vergangenen 15 Jahren vom Kollektiv des Operettentheaters geleistete erfolgreiche Arbeit eine gute Grundlage. Davon zeugen solche Aufführungen wie „Freier Wind“, „Laßt mich doch singen“, „Messeschlager Gisela“, „In Frisco ist der Teufel los“ und andere.

Das mutige Suchen nach neuen Wegen, das ständige Bemühen um eine enge Verbindung mit Autoren und Komponisten verdienen Dank, Lob und Anerkennung.

Die gute Zusammenarbeit mit den Werktätigen in den sozialistischen Brigaden und Volkskunstgruppen ist ein wichtiger Beitrag zum Aufbau eines sozialistischen Musiktheaters. Ich bin fest davon überzeugt, daß das Operettentheater auf diesem Wege voranschreitet und in der kommenden Zeit weitere schöne Erfolge erringen wird.

Dazu wünsche ich allen Mitarbeitern des Operettentheaters einen vollen Erfolg!

GERHARD SCHILL

Oberbürgermeister

Die Künstler, Arbeiter und Angestellten unseres Operettentheaters der Staatstheater haben guten Anlaß, das 15jährige Bestehen ihres Ensembles festlich zu begehen.

Das 1947 gegründete Staatliche Operettentheater, seit 1958 im Verband der Staatstheater Dresden, hat sich in den anderthalb Jahrzehnten seines Bestehens viel Freunde in Dresden, aber auch in unserer Republik sowie der benachbarten ČSSR und in den uns befreundeten sozialistischen Staaten erworben.

Selbst eine Errungenschaft unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates, dessen Ansehen unter den friedliebenden Menschen der ganzen Welt ständig wächst, greift unser Operettentheater in der Grundtendenz seiner Spielplangestaltung das Neue, das wahrhaft Schöne unseres sozialistischen Lebens auf, um unseren Besuchern mit dem Mittel des heiteren Musiktheaters Lebensfreude und Optimismus zu vermitteln.

Dieses Bemühen hat nicht in jedem Fall einhellige Erfolge mit sich gebracht. Nur Hand in Hand mit dem äußeren und inneren Wandlungsprozeß im Leben unseres Volkes, konnte sich auch der Operettenspielplan verändern. Aber weitaus langsamer stieg das Angebot niveauvoller Werke, die den berechtigten Qualitätsansprüchen unserer Zuschauer entsprechen konnten.

Unsere Freunde aus den sozialistischen Staaten halfen uns mit Werken, die auch bei uns zu bedeutenden Erfolgen wurden.

Mit der Aufnahme von „Messeschlager Gisela“ von Nationalpreisträger Gerd Natschinski, „In Frisco ist der Teufel los“ von Guido Masanetz in den Spielplan, war es schließlich möglich, aus dem gegenwärtigen Schaffen unserer Deutschen Demokratischen Republik Werke zu inszenieren, die u. a. einen „ernst“ zu nehmenden „heiteren“ Beitrag von unserer Seite zur Schaffung eines sozialistischen Operettenspielplanes darstellen.

Namentlich solche Aufgaben sind es, für die unsere Kollegen des Staatlichen Operettentheaters ihr ganzes Können, ihre Spielfreude und künstlerische Energie einsetzen. Hierzu, aber auch in ihrem Bemühen um eine gute Qualität der Inszenierungen des klassischen Repertoires, das untrennbarer Bestandteil einer sozialistischen Spielplanbildung ist, wünsche ich ihnen, zugleich mit meinem herzlichsten Glückwunsch zum Jubiläum, weiterhin entscheidende Erfolge.

GERD MICHAEL HENNEBERG

Generalintendant

Ehrenmitglied
des Staatlichen Operettentheaters
Dresden ist
GEORG WÖRTGE
- in der Titelrolle
des musikalischen Lustspiels
Ja, der Papa
von Kállai/Fenyés
Premiere Oktober 1960





Das Staatliche Operettentheater Dresden unterhält enge Beziehungen
zu vielen Operettenbühnen des sozialistischen Auslands.

ION DACIAN

Verdienter Künstler der Rumänischen Volksrepublik
gastierte im Oktober 1961 in der Inszenierung von Millöckers

Der Bettelstudent.

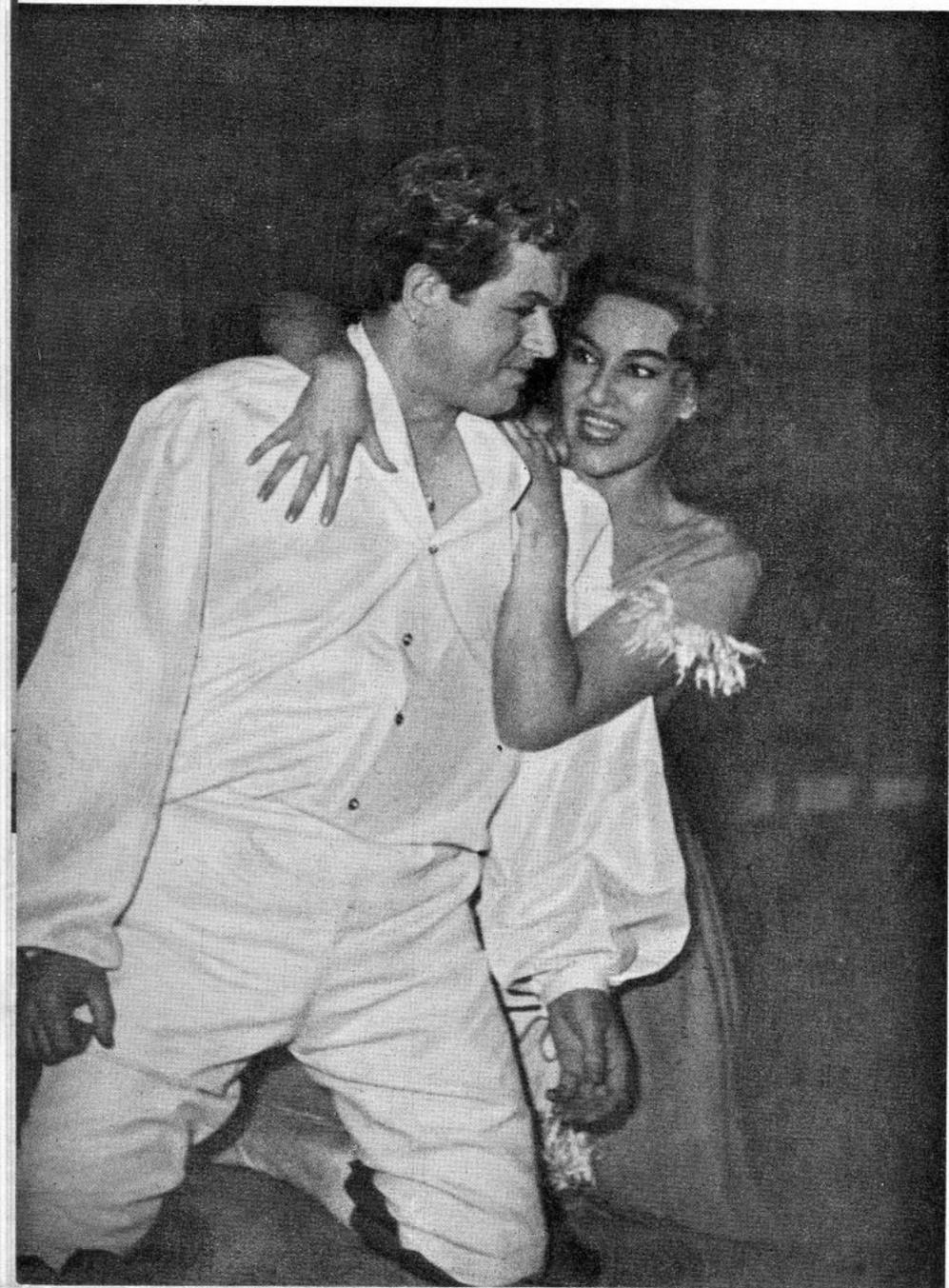
Neben dem Gast - Rosel Wagner als seine Partnerin (Laura)

„Das Stück erfüllt alle Wünsche,
die wir an eine moderne Operette
stellen. Die Figuren wie
Fred Funke (Gerhard Berger)
und Margheritta (Elsa Geiger)
stellen die verkörperte
Lebensfreude dar“.

Alfred Eisold
VEB Kamera- und Kinowerke Dresden

Messeschlager Gisela
von Schulz/Natschinski
Premiere Februar 1961





Périchole, die Straßensängerin
von Meilhac/Halevy/Offenbach
Szene mit
Karl-Heinz Märtens (Piquillo)
und Helma Reuter (Périchole)
Premiere Dezember 1960

Banditenstreiche

von Bender/Suppé

Bild rechts: Paul Schmidt (Dr. Tondolo – Mitte),
Brigitte Peters, Heinz Riedel, Helmut Jahn,
Martin Kleber (Banditen).

Bild unten: Richard Stamm (Babbeo),
Karl-Horst Bohm (Gaetano) und Herrenchor
Premiere April 1961





DEUTSCHE ERSTAUFFÜHRUNG

der slowakischen Operette

Umzug ins Glück

von Sevéovič/Novak

Bild links: Günter Peters (Rosner) und Hiltrud Eulitz (Zuzka)

Bild rechts: Brigitte Peters (vollschlankes Mädchen) und Werner Heintzsch (Adamek)

Premiere Juni 1961



Zur deutschen Erstaufführung seiner Operette

Der Kuß der Juanita

kam der sowjetische Komponist

JURIJ MILJUTIN

ins Staatliche Operettentheater Dresden.

Nach der Premiere fand er anerkennende Worte an die beteiligten Künstler.

Im Vordergrund links der verstorbene musikalische Oberleiter des Theaters, Musikdirektor J. M. Niggel.

Premiere November 1958



URAUFFÜHRUNG
des Musicals **Bel ami**
von Angeloff/Griebitz/Kreuder
nach dem gleichnamigen Roman von Guy de Maupassant.
Für die Titelrolle wurde als Gast Kunstpreisträger Horst Schulze
vom Staatsschauspiel Dresden gewonnen.
Bild links: Szene 3. Bild
Bild rechts: Szene mit Hiltrud Eulitz (Suzanne)
Premiere Dezember 1961



Das 15jährige Jubiläum des Dresdner Operettentheaters erfüllt alle Mitarbeiter unseres Hauses, die mit künstlerischem Ernst und der so notwendigen Verantwortung um die Daseinsberechtigung unserer Kunstgattung bemüht waren, mit Stolz und Zuversicht.

Die Erkenntnis, daß die Operette nur dann Gefahr läuft zu stagnieren, wenn sie sich zur Erhaltung musealer Werte degradiert, bestimmte sowohl die Spielplangestaltung als auch die Interpretation der klassischen und neuen heiteren musikdramatischen Werke.

Seit Jahren gilt dem Dresdner Operettentheater neben der Interpretation der klassischen Operettenliteratur das Ringen um das neue Operettenschaffen als Hauptaufgabe. Hierbei fanden wir freundschaftliche Unterstützung durch inhaltlich neue Werke aus der Sowjetunion und den Volkswestdeutscher Autoren fanden einen gebührenden Platz in unserem Theater.

Besonders an der Reaktion unseres Publikums auf die in ihrer Qualität noch unterschiedlichen musikalischen Werke unserer Republik läßt sich erkennen, daß auch für die neue Operettenliteratur die Forderung nach inhaltlicher Erneuerung konform geht mit der Forderung nach neuen, dem Inhalt gemäßen Formen. Aufführungen wie „In Frisco ist der Teufel los“ und „Bel ami“ beweisen, daß es kein besonderes, primitiv denkendes Operettenpublikum mehr gibt, sondern daß der Teil des Publikums, der in Vorstellungen der bürgerlichen Unterhaltungsoperette befangen war, immer kleiner wird. Dies ist nicht schwer zu begreifen, wenn man sich vorstellt, daß die Besucher unserer Theater heute „In Frisco ist der Teufel los“ und acht Tage später vielleicht „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ oder den „Faust“ sehen.

Obwohl sich die Operette eigener Gesetze bedient, liefert die Auslastung unseres Hauses den besten Beweis dafür, daß die niveauvolle, zeitbezogene und anspruchsvolle Unterhaltung von unseren Besuchern bevorzugt wird. Deshalb werden die Interpretationen neuer Werke (in jeder Spielzeit 3 gegenüber 2 der Klassik) und ihre Entwicklung in Zusammenarbeit mit Autoren und Komponisten das Hauptanliegen des Staatlichen Operettentheaters Dresden bleiben. Allein in der Jubiläumsspielzeit gibt es, außer der Uraufführung des Werkes „Hände hoch, Mister Copper!“, das in Zusammenarbeit mit dem Regisseur und Librettisten Wolfgang Böttcher (Regisseur am Staatlichen Operettentheater Dresden) und dem leipziger Komponisten Conny Odd entstanden ist, eine Reihe weiterer Beweise um dieses Bemühen. Hiervon zeugen die Zusammenarbeit mit dem Komponisten Wilhelm Neef, der westdeutschen Autorin Therese Angeloff (Texterin von „Bel ami“) und die Arbeit an einem neuen Musical, dessen Handlungsort ein sozialistisches Land sein wird, durch ein Mitglied des Staatlichen Operettentheaters Dresden.

Einen wichtigen Faktor bei der Interpretation vor allem neuer Werke hat die in letzter Zeit verstärkt betriebene Gemeinschaftsarbeit zwischen den verantwortlichen Bühnenvorständen und den beteiligten Ensemblemitgliedern gebildet. Die Verantwortlichkeit des Einzelnen am Gesamtgeschehen auf der Bühne ist gewachsen und bietet für die Zukunft die Garantie für das Ansteigen der künstlerischen Qualität unserer Aufführungen.

Die Leitung des Staatlichen Operettentheaters Dresden ist sich bewußt, daß durch das bisher Erreichte nur eine Teilstrecke auf dem Wege zum heiteren sozialistischen Musiktheater zurückgelegt wurde und daß unsere werktätigen Besucher mit Recht immer neue Anforderungen an die Kunstgattung Operette und ihr Dresdner Theater stellen.

Der Rückblick auf die letzten 15 Jahre jedoch läßt uns alle mit Optimismus und Schaffensfreude an unsere schönen künftigen Aufgaben herangehen. Jenen Griesgramen aber, die noch immer glauben, daß im Sozialismus kein Platz sei für Lebensfreude, beschwingte Heiterkeit und Humor, sind das Jubiläum unseres Theaters und die erreichten Erfolge ein anschaulicher Beweis für das Gegenteil. Wir, die verantwortlichen Väter des Geburtstagskindes, versprechen am heutigen Tage, alle unsere Mühe, Liebe, Sorgfalt, unser Können und Wissen in den Dienst um das Gedeihen unseres Geburtstagskindes zu stellen, damit das aufblühende Staatliche Operettentheater in enger Zusammenarbeit mit der Dresdner Staatsoper und dem Staatsschauspiel bald zu einem für unsere Republik richtungsweisenden Institut - zur Staatsoperette - heranwachsen möge.

FRITZ STEINER

Direktor des Staatlichen Operettentheaters Dresden

Frau Luna
von Bolten-Beckers/Lincke
Helma Reuter (Titelrolle)
Premiere Juni 1959



Großen Anteil am Erfolg eines heiteren musikalischen Theatererlebnisses hat die Tanzgruppe.

Bild rechts: Szene aus dem Ballett
Der Diener zweier Herren
von Rey/Burghauser – nach Goldoni
mit Claus Link (Federigo), Rudolf Klüver (Trufaldino)
und Monika Manzeit (Beatrice)
Premiere Mai 1959

Bild unten: Tanzszene aus
Rund ist die Welt
von Eidam/Heicking
Premiere April 1962





Madame Dubarry

von Zell/Genée/Millöcker/Neef

Szene mit Walter Reimsbach a. G. (Leonard),

Werner Heintzsch (Vicomte), Ingeborg Zeitz (Lucette)

Premiere Februar 1962



Boccaccio
von Zell/Genée/Suppé
Szene mit
Paul Schmidt (Lotteringhi),
Brigitte Peters (Isabella),
Rudolf Stubbe (Pietro)
Premiere Januar 1959



Die Pflege der Werke Jacques Offenbachs
ist hohes Anliegen des Staatlichen Operettentheaters.

Die schöne Helena

von Meilhac/Halevy/Offenbach

wurde ein großer Erfolg.

Szene mit Gabor Gaal (Paris), Helma Reuter (Helena)

Premiere April 1960



Pariser Parfum
von Crémieux/Blum/Offenbach
Deutsche Fassung: Voigt/Kawan
Szene mit
Karl-Heinz Märtens (Poirot)
und Ingeborg Zeitz (Rosemarie)



Die Künstler des Staatlichen Operettentheaters unterhalten engen Kontakt zu ihrem Publikum. Mitarbeit in Produktionsbrigaden sozialistischer Betriebe, Aussprachen mit Besuchern des Theaters, Anleitung von Arbeitertheatern und Volkskunstgruppen und Einführungsvorträge sind einige Wege, auf denen die Sänger, Musiker und Tänzer des Operettentheaters die Verbindung zu den werktätigen Menschen suchen.

DEUTSCHE ERSTAUFFÜHRUNG

Stürmische Hochzeit

von Juchwid/Awach/Böttcher/Alexandrow

„Gut gemacht und gut vom Publikum aufgenommen.
Dieses Genre, Volksstück mit Musik, sollte sehr gepflegt werden“.

Ernst Schikowsky, Medizinische Akademie Dresden

Szene mit Gardy Herzfeld und Friedel Weitkamp

Premiere Juni 1960



Alarm in Pont l'Eveque
von Jan Hall/Odd
Szene mit Richard Stamm (Nova),
Werner Heintzsch (Pochette)
Premiere Februar 1960



Im Spiegel der Öffentlichkeit

. . . Am Pult des vortrefflich musizierenden Orchesters leitete Siegfried Franze die Solisten sicher, er hatte auch das notwendige Temperament, die Komposition wie den Charleston ganz großartig schwungvoll zu musizieren. Ein besonderes Lob muß dem Chor in der Einstudierung von Siegfried Fischer ausgesprochen werden. Ich kann mich nicht entsinnen, den Chor schon einmal so klangschön und so plastisch in der Sprachbehandlung gehört zu haben.

Werner Poike über „In Frisco ist der Teufel los (Wer braucht Geld?)“
„Sächsische Zeitung“ vom 6. 7. 1962

Die Dresdner Erstaufführung konnte sich auf die Mitwirkung aller guten Geister stützen . . . Ein Sonderlob gebührt dem Ballett wie seinem Choreographen Rudolf Klüver. Das Auge kam auf seine Kosten! Die hier erreichte Vitalität ließ den Tanz kaum als „Einlage“ oder retardierendes Moment erscheinen.

H. B. über „In Frisco ist der Teufel los (Wer braucht Geld?)“
„Union“ vom 5. 7. 1962

Wir lieben Wörtge seit Jahrzehnten, schätzen sein Können und lassen uns immer wieder ergreifen von seiner warmen Menschlichkeit. Diesmal spielte er sich selber. Und da verblaßt eigentlich jede Kritik. Es lohnt, allein Wörtges wegen nach Leuben zu fahren. Und die Dresdner werden das denn auch tun. Nicht nur einmal, sondern mehrere Male.

-el über „Ja, der Papa“
„Sächsisches Tageblatt“ vom 11. 11. 1960

Beifall vor der Pause, Beifall bei offener Szene und endloser Beifall am Schluß, der für eine prächtige und an Einfällen reiche Aufführung dankte.

Albrecht Kortüm über „Périchole, die Straßensängerin“
„Sächsische Neueste Nachrichten“ vom 29. 12. 1960

Mit Phantasie und Witz läßt Fritz Steiner die Pariser Aventüren des kleinen Don Juan ausspielen. Das Berliner Metropoltheater, das sich für „Bel ami“ interessiert, wird sich anstrengen müssen . . .

„Sonntag“ Nr. 11/1962

STAATSTHEATER DRESDEN - Generalintendant: Gerd Michael Henneberg,
Direktor des Staatlichen Operettentheaters: Fritz Steiner. - Herausgegeben von der
Abteilung Anrecht und Werbung - Abteilungsleiter: Werner Bitterlich. - Redaktion:
Klaus Schnakenburg/Günter Nicolaus. - Fotos: Jutta Landgraf (17), Hilde Hoppe (4),
Hans Uhlemann (1). - Gestaltung der Umschlagseite: Heinz Busch.
Druck: Buchdruckerei Hans Zetsche, Dresden A 39 III 9 13 3000 It-G 003/667/62
Klischees: Firma Kluge, Schäfle & Rath, Dresden A 1

Verkaufspreis 2,- DM